

Sprachrohr für Menschen mit Behinderung

Beirat will Barrierefreiheit im Alltag – Pflastersteine machen Rollstuhlfahrern zu schaffen – Toilette in der Reitbahn nicht vollständig inklusiv

VON HASAN KADIOGLU

ANSBACH – Der Behindertenbeirat vertritt nach eigenen Angaben die Interessen von Menschen mit Behinderung in Ansbach. Seit seiner Gründung im Jahr 2005 habe das Gremium wiederholt auf Inklusion aufmerksam gemacht, sagt die Vorsitzende Judith Hoppe.

„Ich glaube, dass in den ersten Jahren die Stadträte keine Ahnung hatten von den Bedarfen von Menschen mit Behinderung“, so Hoppe, die einst ehrenamtliche Behindertenbeauftragte der Stadt war. „Sind Sie schon mal im Rollstuhl gesessen? Das sollten Sie mal tun und dann über Pflastersteine fahren. Da verstehen Sie nichts mehr.“ Um dafür zu sensibilisieren, organisiert der Behindertenbeirat zum Beispiel Parcours, bei denen Menschen ohne Behinderung probeweise im Rollstuhl über gepflasterte Straßen fahren. Stellvertretende Vorsitzende Heidemarie Appold ist Rollstuhlfahrerin und weiß, wie sich eine solche Fahrt anfühlt: „Schepper, schepper, klapper, klapper – man wird richtig durchgeschüttelt.“ Zudem sei das Fahren darauf sehr anstrengend. „Ein Weg, der über mehrere Meter einfach eben ist, das ist sowas von schön, das können Sie sich gar nicht vorstellen“, sagt sie.

Doch auch Appold gibt zu, dass für sie als Rollstuhlfahrerin die Perspektive eines Sehbehinderten lange „ganz fremd“ war. Im Beirat habe sie dann von Menschen mit Sehbehinderung erfahren, welchen Schwierigkeiten diese im Alltag ausgesetzt seien. „Sie brauchen einen erhöhten Übergang zwischen den Straßen, um den Gehweg von der Fahrbahn zu unterscheiden. Und wir Rollstuhlfahrer brauchen den Übergang ganz abgeflacht. Das sind Welten, die aufeinandertreffen“, sagt sie.

Von muskelkranken über gehörlose bis hin zu blinden Menschen gebe es viele unterschiedliche Gruppen, die im Behindertenbeirat vertreten seien. Zudem seien viele Behinderungen unsichtbar wie etwa chronische oder psychische Erkrankungen. Die Aufgabe des Behindertenbeirats sei es, den Stadtrat und dessen Gremien, sowie die Stadtverwaltung zur Inklusion zu beraten. So sei auch der Teilhabeplan 2018 entstanden, ein 217 Seiten langes Dokument mit der Beschreibung der aktuellen Situation und möglichen Maßnahmen, um die Barrierefreiheit in Ansbach zu verbessern.

Darin steht auch die langjährige Forderung nach einer behindertengerechten Toilette in der Reitbahn – „schon seit zehn Jahren“, so Hoppe. Die Stadt hatte dort 2018 einen mobilen Toilettencontainer für Menschen mit Behinderung aufgestellt. „Immerhin“, sagt Appold, „aber eine richtige Toilette mit einer Liege, auf der man Erwachsene wickeln kann, wäre besser.“ Oft fehle es an Verständnis für die Anliegen von Menschen mit Behinderung. Wenn etwa in den Schulen zum Thema barrierefreier Umbau diskutiert werde, dann falle oft der Satz: „Wir haben doch gar keine Kinder mit Behinderungen.“ Judith Hoppe lehnt diesen Einwand entschieden ab: „Es gibt dort keine Kinder mit Behinderungen, gerade weil die Schule nicht barrierefrei ist.“



Auf Wunsch von Behindertenverbänden hat die Stadt einen Toiletten-Container in der Reitbahn aufgestellt. „Aber eine richtige Toilette mit einer Liege, auf der man Erwachsene wickeln kann, wäre besser“, sagt Heidemarie Appold, stellvertretende Vorsitzende des Behindertenbeirates. Foto: Hasan Kadioglu